

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Zu Ende jeder Woche eine Beilage. Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten. Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner, in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Vahn.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf. vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringetlohn. Einrückungsgebühr: 15 Pf. die horizontale Wortzeile oder deren Raum. Stellen die 91 mm breite Zeile 35 Pf. Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Anzeigen-Aannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Nr. 240. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Samstag den 17. Oktober 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Betrifft: Die Feuerlösch-Einrichtungen.
Damit auch im Winter bei Frost und Schnee — eine schnelle Betriebsfertigkeit der Feuerlösch-Einrichtungen gesichert ist, ordne ich hiermit an:
1) Sämtliche Spritzen und Wasserzubringer sind alsbald gründlich nachzusehen, von etwaigem Wasser vollkommen zu entleeren, die Kolben und Zylinder trocken zu putzen und danach mit frostfreiem, gutem Fett leicht abzureiben.
2) Die Unterdruckhydrantendeckel sind nach vorheriger gründlicher Reinigung an den Anlagertafeln gründlich einzusetzen und bei Schnee öfters mit Viehsatz zu bestreuen.
3) Die Oberdruckhydranten sind gegen Frost durch vollständiges Umwickeln mit Stroh oder dergl. zu schützen.
4) Die Rohrmeister sind an die Erfüllung ihrer Verpflichtung aus § 6 ihres Vertrages in Bezug auf die Entleerung der Hydranten zu erinnern; daß dies geschehen ist, ist alsbald besonders nachzuprüfen.
5) Etwaige nasse Schläuche sind sofort zu trocknen, auf die Schlauchspulen aufzuwickeln oder ordnungsmäßig zu rollen und auf den Wandbrettern aufzustellen.
6) Die Beleuchtungsgeräte (Laternen und Fadeln) sind auf ihre Gebrauchsfähigkeit zu prüfen und nötigenfalls sofort in Stand zu setzen. Etwa fehlende Sachen sind ohne Verzug zu beschaffen.
7) Die Tore der Spritzen- und Leiterhäuser müssen jederzeit leicht zugänglich sein, es dürfen daher vor ihnen niemals irgend welche Gegenstände gelagert oder auch nur vorübergehend aufgestellt werden.

8) Die Achsen aller Fahrzeuge sind frisch zu schmieren.
9) Alle Brandweiber sind nochmals nachzusehen, und jeder darin etwa noch vorhandene Pflanzenwuchs oder Unrat ist sogleich beseitigen zu lassen.
Sämtliche Ortsbrandmeister und ihre Stellvertreter sind zwecks Anweisung der Spritzenmeister (Gerätewarte) hienach sogleich zu verständigen. Darüber, daß und an welchem Tage dies geschehen ist, sowie an welchen Tagen Nachrevisionen stattgefunden hat, erwalte ich binnen 14 Tagen kurze Anzeige.
Der Polizeibehörde gegenüber bleiben in erster Linie die Ortsbrandmeister für jederzeitige Löschbereitschaft verantwortlich!
Ich werde durch unvermutete Revisionen feststellen lassen, ob diese Anordnungen überall gewissenhaft befolgt werden.
Limburg, den 15. Oktober 1914.
Der Landrat.

Anstelle des Standesbeamten-Stellvertreters Schorr in Eisenbach, welcher sein Amt wegen vorgerückten Alters niedergelegt hat, ist der Lehrer Brands in Eisenbach gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Eisenbach ernannt worden.
Limburg, den 15. Oktober 1914.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
R. A. 84. Bächling.
Rein Angehöriger der Armee und Marine darf, ohne bei einer Militärbehörde angemeldet zu sein, sich außerhalb der Militärkasernen, Reservelazarette, Vereinslazarette, Privatpflegestätten, Erholungsheime usw.) in verwundeten oder

kranken Zustände aufhalten oder aus ärztlicher Behandlung erlassen werden, ohne angewiesen zu sein, sich bei der nächsten Militärbehörde (Garnisonkommando, zuständiger Ersatztruppenteil) zu melden.
Wie mir mitgeteilt wird, liegt Veranlassung vor, auf die pünktliche Befolgung dieser Vorschrift in höherem Maße als bisher hinzuwirken. Demzufolge wollen Euerer Hochwohlgeboren das Erforderliche veranlassen, daß die in Ihrem Verwaltungsbezirk eintreffenden Verwundeten und kranken Angehörigen der Armee und Marine an die Erfüllung ihrer Weidspflicht auch durch die Zivilbehörden in angemessener Art und Weise fortgesetzt erinnert werden.
Wiesbaden, den 13. Oktober 1914.
Der Regierungspräsident.
gez.: v. Meißner.
Pr. I. 8. C. 1634 II.
An die Herren Landräte und Polizeipräsidenten des Bezirks.
Die Ortspolizeibehörden und Königl. Gendarmen weise ich hierdurch an, auf genaueste Innehaltung der vorstehenden Anordnung hinzuwirken.
Wo sich zur Zeit unangemeldete verwundete oder kranke Militärpersonen außerhalb der Reservelazarette, der Vereinslazarette oder Privatpflegestätten befinden, hat der Bürgermeister mir sofort Anzeige unter Angabe von Namen, Truppenteil und Charge der betreffenden Militärpersonen zu erstatten.
Limburg, den 15. Oktober 1914.
Landrat Bächling.
M. Hauptmann und Kompagnieführer.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. Oktbr., mittags. (Am 11 h.) Besuche wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt. Heftige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden. Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Bercy-aux-Bac, nordwestlich von Reims, merkl. Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Ostende wird nicht verteidigt.

Blissingen, 15. Oktbr. (Gr. Zeit.) Ich komme von Ostende. Dem Einzug der Deutschen in Brügge, der gestern um 2 Uhr erfolgte, ging ein Gefecht gegen die belgische Nachhut bei Syphede (östlich von Brügge), voraus. Ostende wird nicht mehr verteidigt. Der Rest des belgischen Heeres soll in Dünkirchen eingeschlossen werden. Hunderte von Belgiern sind in Zivilkleidern desertiert und bei Sluis über die Grenze gegangen. Die Lazarette wurden von den Belgiern aufgelöst, ohne daß man sich um die Verwundeten weiter bekümmert hätte. Die Bewohner von Ost- und Westflandern wandern aus. Unterhalb von Millionen Belgier sollen nun in Holland sein. (Zitfir. Ztg.)

Belgien in vollem Umfange in der Macht der Deutschen.

Rotterdam, 16. Oktbr. Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ drahtet aus Saes van Weert: Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten durch die Übergabe Antwerpens ihren Stützpunkt am linken Flügel verloren haben und sich nunmehr aus ganz Belgien zurückziehen. Die Deutschen rücken unter der Führung „Wir werden die belgischen Armeen“ in Eilmärschen vor. In der Richtung von Aarnes kämpfte die Nachhut der englisch-französisch-belgischen Armee mit den deutschen Truppen. Sie wurde schließlich geworfen. Man hörte den Donner der Kanonen über die Ypern scheint heftig gekämpft worden zu sein, wor sich die Deutschen versagen über starke Truppen, die alles vor sich hertrieben. Roubaix war schon längst von den Deutschen umzingelt. Am Mittwoch früh 10 Uhr fuhr ein Automobil mit deutschen Offizieren in die Stadt hinein, richtete alles in Ordnung. Dann begab sich der Besatzungslatter nach Lille. Es war dort in den Straßen gekämpft worden, und darauf wurde die Stadt bombardiert. Eine „Loubé“ hatte Bomben geworfen und in der Stadt richtungen. Die Bürger flohen halbbeleidet in alle Richtungen. Die Einnahme der Stadt durch die Deutschen erfolgte am Dienstag abend. Es wurde aber noch immer auf dem Rathaus gehäut, zum Zeichen, daß die Stadt sich ergeben sollte. Am Mittwoch früh zogen weitere deutsche

Truppen mit klingendem Spiel in die brennende Stadt ein. Der Stadtteil zwischen dem Bahnhof und der Kirche St. Maurice ist gänzlich zerstört worden. Gestern früh auf der Fahrt von Ostende nach Sluis begegnete der Berichterstatter Hunderten von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten war. Sogar bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Ueberschwemmungen geschützt. Belgien ist nunmehr in vollem Umfange in der Macht der Deutschen. Sie stellen überall den Straßenbahnverkehr wieder her. In Massent wurden sämtliche Bewohner aufgefordert, Fahrräder und Motorräder einzuliefern.

Der Sieges-Einzug in Antwerpen.

Wie die „Times“ aus New York meldet, befindet sich in der „New York World“ eine packende Beschreibung des siegreichen Einzuges der Deutschen in Antwerpen. Der Korrespondent sah den Einzug von einem Balkon des amerikanischen Konsulats, wohin er sich begeben hatte, nachdem der Konsul geflohen war. Er und ein Freund waren so ziemlich die einzigen Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten Truppen, die einrückten, waren militärische Radfahrer, denen eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien folgten. Die letzteren zogen in flottem Trab durch die Stadt nach dem Kais, wo die Geschütze aufgestellt wurden, um auf die belgische Nachhut zu feuern, die gerade am jenseitigen Ufer der Schelde ankam. Eine Kompanie Infanterie begann sofort über die Schiffsbrücke zu ziehen, aber als man bemerkte, daß sie in der Mitte durch die Belgier vernichtet worden war, sprangen zwei Soldaten in die Schelde, nach dem anderen Teil der Brücke, um dort das Terrain zu erforschen. Nach zwei Stunden hatten die Deutschen die Schiffsbrücke wiederhergestellt, und die Truppen zogen darauf in unabsehbaren Reihen darüber. Der Kern des deutschen Heeres zog jedoch erst spät am Samstag nachmittag in die Stadt ein. General v. Schulz und Admiral v. Schroeder hielten die Parade über 60 000 Mann ab. Mit ihrem glänzenden Gefolge hielten sie zu Pferde neben dem königlichen Palast Aufstellung genommen. Fünf Stunden lang marschierte der mächtige Zug durch die Straßen der verlassenen Stadt, während die leeren Häuser widerhallten von dem Schall der Schritte. Kompanie auf Kompanie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade, bis das Auge müde war vom Sehen nach diesem Grau und dem regelmäßigen Schweben der Glieder. Metallene Stimmen sangen die „Macht am Rhein“ oder „Ein feste Burg ist unser Gott“. An der Spitze jedes Regiments marschierte ein Musikkorps und ein Fahnenträger. Es sind Truppen, die beinahe fortwährend im Kampfe gewesen sind während zwei Wochen, und die in den letzten 36 Stunden Tod und Verderben fanden in eine feindliche Stadt. Und doch sahen die Menschen und Pferde wohlversorgt aus, und das Satteltzug der Artillerie glänzte. Nach der Artillerie kam ein Kavallerieregiment, Kürassiere mit ihren glänzenden Helmen, Matrosen, eine Marinedivision, bayerische Infanterie, Oesterreicher usw. usw. Aus dem gesamten Auftritten der Deutschen ging hervor, daß sie den Auftrag bekommen hatten, die Einwohner der Stadt mit besonderer Schonung zu behandeln.

Im Hafen von Antwerpen.

Maunheim, 15. Oktbr. (Gr. Zeit.) Wie bei der Rheinschiffahrtsgesellschaft Fendel eingetroffene Mitteilungen aus Antwerpen bestätigen, liegt der Lloyd-Dampfer „Gneissau“ versenkt im Antwerpener Hafen. Da das Schiff jedoch nicht in der Fahrstraße, sondern auf der Seite liegt, ist diese frei. Doch liegen im Umkreis von zwei Stunden auf der Schelde viele Minen. Minenabteilungen der deutschen Marine sind damit beschäftigt, diese aufzuspüren und die Fahrstraße freizumachen, was binnen kurzem der Fall sein wird. Wie festgestellt wurde, sind zwei Leichter mit Getreide versenkt worden, die übrigen Rheinschiffe — die Rheinschiffahrtsgesellschaft Fendel hatte allein 19 Rheinschiffe in Antwerpen liegen — sind nicht beschädigt. Es sind verschiedene Getreidedampferladungen geladelt, dann aber wieder geladen und das Getreide nach England geschickt worden. Von dem vielen in Antwerpen lagernden Getreide dürfte für den Handel wenig frei werden, da es von unserer Regierungsbehörde requiriert und für eigene Zwecke verwendet wird. Die in den Lagerhäusern der Schiffahrtsgesellschaften befindlichen Waren sind, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nicht oder nur wenig beschädigt. Sobald die Schleusen, die nach dem amtlichen Bericht augenblicklich noch nicht denkbare sind, von den Hindernissen befreit sein werden, was in einigen Tagen der Fall sein wird, kann der Verkehr wieder aufgenommen werden.

London, 15. Oktbr. An den Kämpfen bei Antwerpen hat auch der Sohn des englischen Premierministers Asquith teilgenommen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 16. Oktbr., mittags. (Am 11 h.) Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lva zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

An der Weichsel und bei Lemberg.

Budapest, 16. Oktbr. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über die zweite Phase des Feldzuges gegen Rußland, in dem es heißt: Unsere Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, schließen sich hier auf und bereiten sich zum Uebergang in möglichst breiter Front vor. Im Süden ist es Prinzennils mächtiger Brückentopf, der die Entfaltung starker Kräfte gegen das Vorgefünde Lembergs erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpathen drückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellungen westlich Lembergs. Wir dürfen erwarten, daß die Bewegungen unseres Heeres nicht ins Stoden kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen stellt sich dann unerweilt ein. Nun hat die Südgruppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordgruppe zu erleichtern, denn die dort vereinigten Streitkräfte haben recht schwierige Aufgaben, und erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel kündigen den Beginn einer großen Schlacht an.

Der polnische Feldzug.

Wien, 16. Okt. Die Blätter verzeichnen mit lebhafter Genugtuung die Zurückwerfung von acht russischen Armeekorps in der Linie Zwangorod-Warschau durch die deutschen Truppen, und das Erscheinen der Deutschen vor Warschau. Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Das ist nach Lage der Sache ein ungeheurer Erfolg, der die gemeinsamen Operationen unserer und der deutschen Armeen in außerordentlich günstigem Sinne beeinflussen muß. Der sieggekronete Generaloberst v. Hindenburg hat sich mit diesen neuen auf einer außerordentlich ausgedehnten Front mit riesigen Heeren errungenen Siegen einen neuen unverwundlichen Vorbeug um die Heldenstirne gewunden. — Mit besonderer Bezugnahme auf die Operationen gegen Warschau schreibt das „Fremdenblatt“: Das große weltgeschichtliche Drama, das unser Geschlecht jetzt miterlebt, ist bei einem neuen Akt angelangt. Er heißt: Die Befreiung von Warschau. Warschau ist heute noch eine Metropole des politischen Genies; es wird gewiß mit Freude die Kunde vernehmen, daß die Retter aus der moskowitzischen Sklaverei vor den Toren der Stadt stehen. Diese Tatsache kann nicht verschlen, überall tiefsten Eindruck hervorgerufen. Jetzt winkt nun dieser Stadt die Hoffnung, aus langer Sklaverei befreit zu werden. Nicht russische Truppen stehen vor der Hauptstadt des ehemaligen Königreiches Polen. Der Traum, den Generationen erfolglos träumten, scheint endlich in Erfüllung gehen zu wollen.

Serbische Greuelthaten.

Sofia, 14. Okt. Wie die Blätter, darunter die halbamtliche „Narodni Prava“, melden, nehmen die serbischen Greuel in den Bezirken Sewegeli, Jstiv, Doiran, Padowische und Nadeschwo eine ungeheure Ausdehnung an. In dem Dorfe Udano wurde kürzlich ein Türke, in Beschet-Tanisch zwei Bulgaren und in dem Dorfe Sermenin, Bezirk Sewegeli, eine Bulgarin gekreuzigt! Hier herrscht darüber große Erregung.

Die Nordsee als Kriegsschauplatz.

Wer nur einmal die friesischen Inseln besucht hat, weiß, wie schwierig die Schifffahrt an den Küsten der Nordsee ist. Sandbank liegt neben Sandbank und nur schmale Rinnen gestatten den Schiffen zu passieren. Diese Rinnen erreichen nur dort, wo größere Ströme münden, eine solche Tiefe, daß moderne große Schiffe in ihnen verkehren können, also nur an der Mündung von Elbe, Weser, Jade und Ems. Jenseits der holländischen Grenze bis zur Mündung des Zuyderzees finden sich überall diese Sandbänke, die dann wieder sich in großer Ausdehnung vor der Rheinmündung finden. Diese schmalen Rinnen, wo keine Fahrzeuge sich leicht verstopfen können, waren in alter Zeit der Schlupfwinkel der Seeräuber und gewinnen in der Zeit der Unterseeboote ihre Bedeutung wieder. Auch die englische Küste erfreut sich des Schutzes solcher Sandbänke. Uebereall wird so das Kampffeld für eine offene Seeschlacht beschränkt und zugleich die Gefahr für die Schiffe vergrößert, die treibende Minen verursachen. In Friedenszeiten wird die Schifffahrt nur durch ein ausgebreitetes System von Leuchttürmen, Leuchtfeuern und Feuer-Schiffen ermöglicht, aber im Kriege werden alle solche Lichter gelöscht und die Schifffahrt ist besonders im Nebel außerst gefährlich. Eine Flotte, die sich also im südlichen Teile der Nordsee hält, ist tatsächlich unangreifbar. Zwischen Hull und Stagen liegt halbwegs die Doggerbank, nördlich davon ist die Nordsee tief und ruhig, aber gerade deswegen auch selten der Schauplatz größerer Schlachten gewesen.

Ein Gefecht in Neulamerun.

Zürich, 13. Oktober. Der in Brazzaville erscheinende „Petit Courrier Colonial“ bringt Einzelheiten über die Kriegslage im Kongogebiet. Danach versuchten am 23. August einige Europäer von Ouessi, einer französischen Stadt an der Kamerungrenze, einen deutschen Posten bei Mobitrou anzugreifen. Im Kampfe wurde der deutsche Verwalter von Melomba und der Kapitän eines deutschen Kanonenbootes getötet. Trotzdem hat das Gefecht mit einem deutschen Erfolge geendet.

Deutsche Kreuzer vor Samoa.

(Chr. Bl.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, sind die beiden deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, nachdem sie Papete auf Tahiti in Brand geschossen haben, vor Apia, dem Hafen der Samoa-Insel, erschienen. Die Kreuzerländer, die Apia besetzt haben, bereiteten sich auf einen Angriff vor, aber die Kreuzer dampften nach einer Stunde wieder weg. Offenbar wollten sie ihre eigene Stadt nicht beschließen.

Ein altd deutscher Kuss.

Novelle von Thesi Bohrn.

2) (Nachdruck verboten.)
„Habe ich dich endlich, du verzauberte Prinzessin?“ rief diese lachend. „Bist schon so lange von deiner Reise zurück und hast noch gar kein Verlangen nach mir empfunden — ist so was erhört?“
Johanna lächelte, nahm beide Hände und drückte einen herzlichen Kuss auf deren rösche Lippen.
„Nun? Du hast wohl die Sprache verloren in deiner lieblichen Einsamkeit, arme, verzauberte Prinzessin? Doch siehst du zum Glück so rosig aus, fast zu rosig, daß man dich nicht einmal ordentlich bedauern kann. Aber du gehst zur Schule und hast nicht Zeit hier stehen zu bleiben; komm, ich begleite dich ein Stückchen.“
Manz schob ihre kleine Hand in Johannas Arm und zog sie mit sich fort. Da blieb keine Wahl, es mußte tapfer ausgeschritten werden — und da, da war auch schon das verhängnisvolle Haus.
Johanna warf mit stolzer Entschlossenheit ihr Köpfchen zurück und gewahrte mit seligem Empfinden die so lange entbehrten, feurigen Augen aus dem Fenster sprühen. Nun wird er sie grüßen — was sollte sie tun? Sollte sie danken und dann Manzens Redereien, die unaussprechlich folgen würden, über sich ergehen lassen? Da hob Manz, geblendet durch die Bewegungen am Fenster, ihren Kopf in die Höhe und brach in ein fröhliches Lachen aus. Sie winkte mit ihrem spitzenbesetzten Sonnenschirm nach dem Fenster hinaus und rief: „Ei, guten Morgen, Herr Oberleutnant, Sie heute um diese Stunde am Fenster! Sie können doch noch nicht ausgeklaffen haben, das ist unmöglich!“
„Gewiß, Fräulein Manz, da haben Sie recht, so geschwind kann kein Sterblicher schlafen — aber wozu schlafen?“
„Am morgen frisch und munter zu sein, und die Wette nicht zu verlieren.“
„Sehe ich aus wie einer, der eine Wette verliert?“
„Na, frohlocken Sie nicht zu früh, wir werden ja sehen — also auf Wiedersehen morgen!“
Der Oberleutnant salutierte feierlich und warf dabei einen ausdrucksvollen Blick auf Johanna, die Mühe hatte,

Baumwolle keine Kriegskonterbande.

New York, 14. Okt. (Chr. Zeff.) Die Regierung der Vereinigten Staaten entschied, daß Baumwolle niemals Konterbande ist. Deshalb kann der Export nach allen Ländern weitergehen.

Die Garibaldianer.

Mailand, 15. Okt. (Chr. Zeff.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Montellimar, daß die vier italienischen Bataillone in Südfrankreich eine Expedition nach Montenegro und Bosnien machen wollen. Peppino Garibaldi erwartet noch 2000 italienische Freiwillige aus London, welche in Boulogne landen sollen. Von den übrigen zwei italienischen Bataillonen in Frankreich hört man, daß eines aus Vercen ein Nachtgefecht mit Turcos einging, wobei alle Italiener bis auf 200 getötet, andere beim Sturm auf die deutschen Laufgräben bei Peronne durch deutsche Maschinengewehre fast aufgerieben wurden. Peppino beklagte sich darüber, daß manche Franzosen ihn wegen seines Unabhängigkeitsstimmes nicht genügend schätzten, und er nur den Rang eines Oberleutnants bekommen, während er in Griechenland und in Mexiko schon Generalrang bekleidet habe.

Die russische Sozialdemokratie gegen die Regierung.

Brüssel, 16. Okt. Der Vorstand der russischen Sozialdemokraten hat an den Führer der belgischen Sozialdemokraten, Vandervelde, folgenden Brief gerichtet: „In Rußland herrscht die gleiche schamlose Unterdrückung und grenzenlose Ausbeutung des Volkes wie früher. Auch während des Krieges, wo man erwarten konnte, daß der russische Absolutismus vorsichtiger sein würde, ist er seiner wahren Natur treu geblieben. Alle sozialdemokratischen Zeitungen sind unterdrückt, alle Arbeiterorganisationen aufgelöst worden. Verhaftungen und Ausweisungen ohne Urteil finden andauernd statt. Deshalb kann das russische Proletariat auf keinen Fall und unter keinen Umständen einen Waffenstillstand mit der russischen Regierung schließen, sondern muß ihr jede Unterstützung verweigern. Bei uns kann keine Rede von einem Bruch der Treue sein. Umgekehrt halten wir es jetzt für unsere Pflicht, vom Standpunkt der alten Forderungen, die das russische Proletariat einmütig während der letzten revolutionären Bewegung aufgestellt hat, den unverfälschten Kampf gegen die Regierung fortzusetzen. Wir halten es für unsere Pflicht, die jetzige Lage der russischen Regierung im Interesse der russischen Freiheit auszunutzen.“

Portugal.

London, 16. Okt. (Chr. Zeff.) Der „Exchange Telegraph“ meldet aus Lissabon: Der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie bereiten sich vor, nach Madrid abzureisen.

Wien, 16. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet: Dem Vernehmen nach soll im Laufe der nächsten Woche ein Kongreß einberufen werden, um sich über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schlüssig zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür, die Bevölkerung aber dagegen sei.

Sitzung der Stadtverordneten zu Limburg a. d. Lahn.

B. Limburg, 16. Okt. 1914.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsitzer Herr Justizrat Raht eröffnete die Sitzung um 4 1/4 Uhr. Erschienen waren vom Magistrat die Herren Bürgermeister Haerten, Beigeordneter Heppel und Magistratsräthe Bröh, von den Stadtverordneten die Herren Ahmann, Auer, Burdack, Brädmann, Busch, Fadinger, Flügel, Franke, Grimm, Hanusch, Hellbach, Kaiser, Korthaus, Laibach, Ritter, Müller, Raht, Steinebach.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Herr Oberstadtssekretär Benz das Protokoll der letzten Stadtverordneten-Sitzung, das einstimmige Genehmigung fand.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Prüfung der städtischen Jahresrechnung für 1913“ (§ 79 d. St.-O.) beantragt Herr Stadtv. Korthaus, die Prüfung der Jahresrechnung auch diesmal wieder Herrn Kreisparteiassistenten Grammel zu übertragen. Der Antrag fand debattelos einstimmige Genehmigung.

Ein Magistratsantrag betr. „Anschluß von städtischen Beamten, Angestellten und ständigen Arbeitern an die Kaiserliche Kriegsversicherung“ rief eine längere Auseinandersetzung hervor. Stadtv. Busch begründete kurz den Antrag und brachte in Vorschlag, für jede der in Frage kommenden 15 Personen je 5 Anteilsscheine zum Preise von 10 Mark pro

Anteilsschein zu nehmen. Es lämen also insgesamt 750 Mark in Betracht. Stadtv. Hanusch vertritt die Ansicht, daß es ein Akt der Gerechtigkeit sei, nicht nur die städtischen Beamten und Angestellten durch die Kriegsversicherung zu unterstützen, sondern auch die anderen Krieger unserer Stadt, und stellt einen demgemäßen Antrag. Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsitz. Raht wendet sich gegen die Ansicht des Vorredners, die, in die Wirklichkeit umgesetzt, der Stadt eine bedeutende Ausgabe summe verursachen würde. Herr Bürgermeister Haerten schlägt die Zahl der unter den städtischen Limburger auf mehrere hundert. Er faßt den Antrag Hanusch derart auf, daß der Antragsteller nicht sämtlichen Kriegsteilnehmern Limburgs eine Unterstützung zuwenden will, sondern nur den Angehörigen der in Not geratenen Krieger. Er habe vor längerer Zeit ebenfalls diese Sache zur Anregung gebracht, man habe sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß in diesem Falle eine Selbstversicherung besser ist. Stadtv. Auer fragt an, ob der Gehalt der im Feld stehenden Beamten weiterbezahlt werde. Sei dies der Fall, so sei es ein Akt der Gerechtigkeit, daß die Beamten nicht mehr Unterstützung erfahren würden als die anderen Kriegsteilnehmer der Stadt. Er stimmt dem Antrag Hanusch der Stadt. Grimm bittet, den Magistratsantrag zurückzuziehen. Stadtv. Flügel vertritt den Standpunkt, daß, wenn die Beamten ihren vollen Gehalt weiterbezogen, sie auch in der Lage sind, auf die Versicherung verzichten zu können. Er kann dem Magistratsantrag ebenfalls nicht zustimmen. Der Bürgermeister Haerten wies darauf hin, daß die städtischen Angestellten sich aus Beamten, Magistratsgehilfen und städtischen Arbeitern zusammensetzen. Diese drei Kategorien lämen in Betracht. Es bekommen die Beamten ihr Gehalt weiter ausgezahlt und zwar Kraft des Gesetzes, den Angestellten gegenüber hat der Magistrat nicht die Verpflichtung, das Gehalt voll weiterzuzahlen. Doch sei der Magistrat über in jedem einzelnen Falle in Erwägungen eingetreten. Die städtischen Arbeiter bekommen nur die gesetzliche Unterstützung. Die Stadt müsse erwägen, daß sie ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern gegenüber in einem anderen Verhältnis stehe wie zu den übrigen Kriegsteilnehmern in der Stadt. Sie komme hier in Betracht als Arbeitgeber. Die Stadt will lediglich für ihre bediensteten Personen in der Welt sorgen, daß, falls ihnen etwas zustoßen sollte, für ihre Familien ein bescheidenes Kapital vorhanden ist. Der Antrag von Stadtv. Hanusch und Auer behandelte Antrag liegt auf dem Gebiete der sozialen Tätigkeit. Nach Ansicht des Redners gehört dieser Antrag nicht in den Rahmen des Magistratsantrages, sondern unter das Kapitel „Allgemeine Unterstützung“. Er bittet, die Tragweite des Antrages ins Auge zu fassen und die Sache etwas klarer zu formulieren. Stadtv. Auer besteht nochmals auf seinen erstmaligen Ausführungen. Wenn die Möglichkeit nicht vorhanden sei, eine geringe Anzahl Anteilsscheine für die Feldzugsteilnehmer der Stadt zu beschaffen, dann bittet er, den Magistratsantrag vorläufig zurückzuziehen. Er hält es für eine Ungerechtigkeit, wenn die Stadt für den einen etwas tut und für den anderen nicht. Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag abgelehnt. Den Antrag Hanusch faßt die Stadtverordnetenversammlung in dem Sinne auf, daß sämtliche Krieger in der Stadt durch die Kriegsversicherung unterstützt werden sollen. Der Vorsitzende sagt zu, dies in Erwägung zu ziehen.

Sodann bespricht die Stadtverordnetenversammlung den Vorschlag des Magistrats, den Geschädigten in Ostpreußen 500 Mark, und denen in Ost-Lothringen 300 Mark zur Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Stadtv. Korthaus möchte für die ersteren 600 Mark, für die letzteren 400 Mark in Vorschlag bringen. Stadtv. Auer stimmt dem Magistratsantrag zu. Nach kurzen Ausführungen des Vorsitzenden wird der Magistratsantrag einstimmig angenommen.

„Vertrag mit Gebr. Ohi über Verkauf städtischer Gebäudeteile zur Errichtung von Arbeiterwohnhäusern“. Die Firma Ohi beabsichtigt, für ihre Arbeiter Arbeiterhäuser zu errichten. Die Gebäudeteile sollen in der Nähe der Egonhofanlage stehen. Vorgelagert ist ein städtisches Grundstück, von dem ein Teil zur Fertigstellung der Häuser benötigt wird. Es handelt sich um kleine Streifen von 50 Quadratmetern und zur Benutzung von Vorgärten von 196 Quadratmetern. Der Kaufpreis ist je nach Benutzung verschieden, Gebäudefläche 50 Mark, Gartenfläche 25 Mark die Rute. Die Ausführung der Häuser bietet die Gewähr eines Schutzes der Egonhofanlage, weshalb die Kommission vor schlägt, dem Vertrag zuzustimmen. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt demgemäß.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, „Abänderung des Fluchtlinienplanes im Gebiet „Hinter Engeldes“,“ faßt der Vorsitzende aus: Es ist bekannt, daß Herr Bädermeister Karl Haas im Gebiet „Hinter Engeldes“ zwei Häuser zu bauen

ihre Ruhe zu bewahren. Manz zog die Freundin mit sich fort und sagte lachend:

„Möchte doch wissen, was der jetzt um acht Uhr aus dem Fenster zu gucken hat, wo er doch erst um sechs Uhr nach Hause gekommen und sonst eine notorische Schlafmüde ist.“

„Woher weißt du denn das?“ frug Johanna, „und woher kennst du den Oberleutnant eigentlich?“

„Woher ich ihn kenne? Ha ha, ist er doch Bruder Karls bester Freund, schon von der Gymnasialzeit her; da werde ich ihn doch kennen — hei, was habe ich mich mit dem Buben getauft! Er war als Bub schon so — verführerisch!“

„Ist er das jetzt auch noch?“ frug Johanna lächelnd.

„Na, siehst du ihm das nicht gleich an den Augen an?“ — Johanna dachte an den Blick, mit dem er ihr damals die Gliederzweige überreichte, und es kam wie ein leiser Seufzer über ihre Lippen. Sie schaute die Freundin prüfend an, um zu erraten, wie weit der Oberleutnant schon an ihr sein Verführungstalent versucht hatte.

„Braucht mich nicht so anzusehen, Hansi, bei mir hat's nicht die geringste Gefahr mehr, ich war nur als Bierzehnjährige in ihn vernarrt, doch seit er der altd deutsche Oberleutnant geworden —“

„Ah, das also ist der altd deutsche Oberleutnant? Von dem habt Ihr freilich schon viel erzählt, aber sag, was heißt das, ein altd deutscher Oberleutnant?“

„So nennen ihn scherzweise seine Freunde, weil er gar so ein Verehrer des Altd deutschen ist. Er schwärmt für alles Altd deutsche; er wohnt altd deutsch, ist altd deutsch, und hauptsächlich trinkt er altd deutsch. Du weißt, wie es im Liede heißt: Die alten Deutschen wohnten

An beiden Ufern des Rheins, Sie lagen auf Bärenhäuten

Und tranken immer noch eins.“

Der trinkt auch immer noch eins, und wie weit er dies eine verträgt, beweist seine jetzige stramme Haltung; denn er hat die ganze vergangene Nacht immer noch eins getrunken. Sie haben eine Abschiedsneipe gehabt, und Karl kam um 6 Uhr früh an mein Bett gewankt, um mir, wie er sagte, einzupaulen, daß ich Sorge tragen soll für seine Ruhe, die

er bis mittag ausgedehnt haben will. Der verwundete Junge, wie er lachte, und er hat sicher nicht so viel getrunken wie der Altd deutsche. Wenn ich nur wüßte, nach was er jetzt auslugt; das hat etwas zu bedeuten, ich werde es schon herauskriegen — morgen abend kommt er ohnehin zu mir — a propos, morgen abend! Du kommst doch auch.“

„Was ist denn los bei Euch?“

„Nicht viel, ein kleiner musikalischer Abend, an dem eine Wette mit dem Altd deutschen ausgetragen werden soll.“

„Eine Wette?“

„Ja, denke dir nur die Annahme: Er behauptete nämlich, er spiele jede beliebige Handysche Symphonie, welche man ihm bezeichne, auswendig, ohne auch nur eine einzige Ahtelnote oder Pause hinter Klavier fallen zu lassen! Ich und Dr. Berger sind zu Mittlern ernannt — kann lustig werden! Doch höre, Hansi, ich habe eine große, große Wette an dich.“

„Nun, wird nicht gar so groß sein!“ lachte Sanft.

„O ja, ziemlich groß! Bitte, strenge ein wenig dein Gedächtnis an. Du hast mir einmal etwas versprochen und ich bitte dich, dieses Versprechen für morgen einzulösen.“

„Wozu solch außerordentliche Gedächtnisproben so früh am Morgen? Sage einfach, um was es sich handelt.“

„Ich muß wohl, denn das Schulhaus ist in Sicht und du hast nicht mehr viel Zeit. Also — es handelt sich um die wunderbare Hansi-Spezialität —“

„Ah,“ fiel Hansi lebhaft ein, „um meine Pastetchen! Soll ich dir solche baden für morgen?“

„Na, bitte, bitte, aber —“

„Aber?“

„Ein ziemlich großes Quantum, Schatz, denn sonst gibts eine Kauferei.“

„Oho! Wir leben doch im zivilisierten Staat und da pflegt man nicht um Pastetchen zu raufen.“

„s ist aber doch so. Die Pastetchen, die du mir ein schicktest, fanden reißenden Absatz bei unseren Gästen. Jeder schäufte darauf, ähnliches noch nicht gegessen zu haben, und ich mußte versprechen, dich recht bald um eine vermehrte Auflage zu bitten.“ Manz lachte und zog der Freundin am Ohrfläppchen den Kopf nach seitwärts. „Sieh, da komm-

beabsichtigt. Die Ausführung scheiterte daran, daß die Bau-
erlaubnis für ein Haus genehmigt, aber für das andere Haus
verweigert wurde. Die Behausung nach dem alten Plan
war daher nicht möglich. Es ist nun erwogen worden,
ob in anderer Weise dem Antragsteller zu helfen sei; dies
ist möglich dadurch, daß die fragliche Straße schmaler gemacht
wird. Es ist sicher nochmals darauf zu rechnen, daß hier
eine Durchgangsstraße entstehen könnte; es wird sich mehr um
eine gewöhnliche, nicht Geschäftsstraße handeln, und hierfür
ist der Fahrweg breit genug. Ingesamt kommen 9 Meter
Straßenbreite heraus. Stadtk. Auer ist der Meinung, nach
den gegebenen Vorschlägen könne die Genehmigung nur von
Vorteil sein. Er stellt namens einiger anderer Kollegen den
Antrag, der Abänderung zuzustimmen. Der Antrag wird
angenommen.

Punkt 6 der Tagesordnung: „Kanalanlage im Gebiet
„Hinter Engeldes“ nach der Diezerstraße“ wird debattelos
erledigt. Der Magistrat hält die Entwässerung, die einen
Kostenaufwand von 900 Mark erfordert, für notwendig.

Den letzten Punkt der öffentlichen Sitzung, „Genehmi-
gung einer Kreditüberschreibung infolge Erhöhung der Kreis-
steuer“ behandelte Herr Stadtk. Busch. Der Kreisrat
hatte eine Erhöhung der Kreisabgaben von 6 1/2 auf 8 1/2
Prozent beschlossen, während die Bezirksabgaben in Höhe
von 7 1/2 Prozent bestehen geblieben sind. Die Stadt hat an
den Kreis 35 139,90 Mark zu zahlen, im städtischen Haus-
haltungsjahr ist jedoch nur die Summe von 32 825 Mark
vorgesehen. Das Kapitel wird genehmigt.

Hierauf findet eine geheime Sitzung statt. Schluß der
öffentlichen Sitzung um 5 Uhr.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 17. Oktober 1914.

Kriegertod. Im Lazarett zu Köln verstarb an
seinen im Kriege erhaltenen Wunden der Maschinentechniker
Anton Büttner, Sohn des Herrn Telegraphenaufsehers
Büttner hier. Der Verstorbenen war früher in der Königl.
Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg beschäftigt und diente beim
3. Garderegiment zu Fuß.

Landsturms Abschied. Unsere ersten Landsturm-
leute werden heute abend aus unserer Stadt scheiden, um in
fernem Land dem Vaterland dienstbar zu sein. Mögen sie
noch erfüllter Pflicht alle gesund zurückkehren und ihre Quar-
tierstadt Limburg in gutem Andenken behalten. Unsere besten
Wünsche begleiten sie. Auf glückliches Wiedersehen!

Kriegsfreiwillige. Die erste Ersatz-
Maschinengewehr-Kompanie des 15. Armeekorps in
Straßburg i. E. teilt mit, daß bei ihr Kriegsfreiwillige
noch eingestellt werden. Starke Körperbau, Größe 1,62
Meter, Alter 18 bis 20 Jahre. Schlosser werden
bevorzugt. Gefuche sind an die genannte Kompanie zu
richten. — Auch beim Ersatz-Bataillon Infanterie-
regiment Nr. 88 werden Kriegsfreiwillige wie-
der angenommen, jedoch nur solche, welche über zwan-
zig Jahre alt, als Rekruten für einen Truppenteil noch
nicht ausgehoben und vollkommen gesund sind. Meldungen in
der Elisabethen-Kaserne in Mainz morgens von 9 bis 12
und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Rassau a. d. Lahn, 16. Okt. Dem in weiten Kreisen
der rassaunischen Landwirte wohlbekannten und angesehenen
Inspektor der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk
Wiesbaden, Herrn Dr. Horny von hier, jetzt Leutnant und
Kompanieführer im Füsilierregiment Nr. 80, wurde das
Eiserne Kreuz verliehen.

FC. Wiesbaden, 15. Okt. Der Rassaunische Viehhändler-
verein hat dem Noten Kreuz eine Kriegsspende von
100 Mark überwiesen.

Nachtrag.

Rom, 16. Oktbr. (Cit.) Der Minister des Auswärtigen,
Marchese di San Giuliano ist gestorben.

Panama, 16. Oktbr. Ein erheblicher Erdsturz bei Cule-
bra hat den ganzen Verkehr im Kanal unterbrochen.
Einigen Schiffen ist es unmöglich, die Durchfahrt zu vol-
enden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Sonntag den 18. Oktober 1914.

Vorwiegend trübe, doch ohne erhebliche Niederschläge. Tempe-
ratur wenig verändert.

„einige deiner Kolleginnen und ein geschätzter Herr Pro-
fessor hinterdrein — 's ist höchste Zeit, daß du dich ins
Schulzimmer verfrachtest und eine ernste Miene annimmst.“
„Ja, wahrhaftig Manz, du hast recht; lebe wohl und
mache dir keine Sorgen wegen der Pastetchen, die sollen mor-
gen zur rechten Zeit und möglichst oft multipliziert in deinem
Beise sein. Wiedersehen, Mänzchen!“

Johanna war heute sehr zerstreut. Es wollte ihr trotz
aller Anstrengungen nicht gelingen, bei der Sache zu bleiben.
„Wenn Manz geahnt hätte, daß ich das Etwas war, wonach
der Oberleutnant ausgelugt,“ dachte sie und mußte lachen
bei dem Gedanken, welche verwundertes Gesicht die Freundin
gemacht hätte zu dieser Tatsache. „Er hat mich erwartet,
er hat ganz nach mir ausgesehen, er hat mich nicht vergessen.“
„So lang's und lang's in den Vortrag hinein; „seltsam, wirk-
lich seltsam!“ —

2.

Johanna ging händeringend in ihrem Zimmer auf und
ab, zur späten Nachtzeit, eigentlich schon sehr früh am Mor-
gen. — Mit hoch erhobenem Haupte war sie heimgekehrt von
dem musikalischen Abend bei Pragers, ja, sie hatte es sogar
schön gebracht, mit dem sie begleitenden Karl eine ober-
flächliche Plauderei zu führen, ihn vorm Tore mit ver-
wunderten Lächeln und freundschaftlichem Händedruck zu verab-
schieden. Welch ein Hohn, welches ein Spiel! O, es war doch
wirklich zu viel, zu gräßlich gewesen! In ihrem trauten
Zimmer aber drückte sie sich in die Sofaende, und da erst,
als welche Erleichterung, konnte sie den so lange krampfhaft
zurückgedrängten Tränen freien Lauf lassen. Aber die Sofa-
ende war ein gar trauriges Plätzchen, da paßte ihre Stimmung
nicht hin, sie konnte nicht ruhig sitzen. Sie neigte mit ner-
vöser Hast die reizende, rote Bandtschleife aus ihrem dunklen
Haar, die sie am Abend mit so viel Geschick aufgesteckt
hatte. Dann kam das Kleid an die Reihe, das schöne, teure,
schwarze Spitzenkleid, mit ebensolchen Bandtschleifen geziert
— bei, wie das in eine Ecke flog! Die reizende Brosche aus
Eisenerzblei fiel zur Erde und wurde achlos mit dem
Fuße fortgestoßen, und als sie mit dem Spitzenbesatz ihres
Regligers, das sie haltig überwarf, an einer Haarnadel hän-
gen blieb, da war auch schon die ganze Spitze losgetrennt
und die schönen, durchbrochenen Schildpattadeln flogen nach



Gottesdienstordnung für Limburg.
Katholische Gemeinde

20. Sonntag nach Pfingsten, den 18. Oktober.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst
mit Predigt, um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1 1/2 Uhr:
Sakramental-Bruderschaft.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr heilige Messen, die 2.
mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Rosenkranz-
Andacht.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit
Predigt.

An den Wochentagen: Täglich hl. Messen, im Dom um 6 Uhr
Frühmesse, um 7 1/2 Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr
Schulmesse.

Montag 7 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Friedrich Wilhelm Dorppes,
seine Ehefrau und Angehörige; um 8 Uhr Requiemamt für den ver-
storbenen Krieger Anton Büttner.

Dienstag 7 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Josef Brandenburger;
um 8 Uhr Jahramt für Frau Elisabetha Döpel geborene Geisel.

Donnerstag 7 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Heinrich und Dor-
thea Sterfel und deren Kinder; um 8 Uhr Jahramt für Josef und
Barth. Hender.

Freitag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Domkapitular
Julius Effler; um 8 Uhr feierl. Jahramt für Wilh. im Limburg
und seine Tochter Anna und Elisabeth.

Sonntag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Heinrich Schmitt
und Kinder; um 8 Uhr Jahramt für Josef Guttag, Ehefrau und Kinder;
um 9 Uhr nachmittags Beicht.

Damit die Jünglinge, welche an den von der Staatsbehörde ver-
anfalteten militärischen Vorbereitungen teilnehmen, den sonntägigen
Nachmittagsgottesdienst besuchen können, wird letzterer nach Anordnung
des Bischof. Ordinariats für die Dauer des mobilen Zustan-
des um 1 1/2 Uhr beginnen.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 18. Oktober 1914. 19. nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Pfarrer Habach.

Vormittags 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Herr Stefan Obenaus.

Mittwoch den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Kriegsgottesdienste in der
Kirche. Herr Pfarrer Habach.

Die Antiochener (Tausen und Traungen) hat Herr Stefan Obenaus
Arbeitsabende der „Frauenhilfe“ für das Rote Kreuz Dienstag
und Freitag abends 8 Uhr im Evang. Gemeindehause.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weierstrasse 14, geöffnet
Sonntags von 11—12 Uhr.

Limburg, Samstag den 17. Okt. Wochenmarkt. Kefel per Pfd.
5—15 Pfg., Apfelsinen per Stück 5—5 Pfg., Avocados per Pfd.
07—09 Pfg., Birnen per Pfd. 5—15 Pfg., Schneeböhen per Pfd.
60—60 Pfg., Bohnen dicke per Pfd. — Pfg., Blumenbohnen per Stück
10—25 Pfg., Butter per Pfd. 1,15—1,00 Mk., Zitronen per Stück 5—8
Pfg., 1 Ei 10 Pfg., Erdbeeren per Stück 6—10 Pfg., Feigen per Pfd.
60—60 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 60—60 Pfg., Heidelbeeren per Pfd.
60—60 Pfg., Himbeeren per Pfd. 60—60 Pfg., Johannisbeeren per Pfd.
60—60 Pfg., Kirschen per Pfd. 60—60 Pfg., Kirschen per Pfd.
4—5 Pfg., per Stk. 2,50—3,00 Mk., Knoblauch per Pfd. 40 Pfg.,
Kohlrad oberird. per Stück 5—10 Pfg., unterirdisch per Stück 15—25
Pfg., Kopfsalat per Stück 0—0 Pfg., Meerrettig per Stange 15—25
Pfg., Pfirsiche per Pfd. 60—60 Pfg., Pflaumen per Pfd. 6—0 Pfg.,
Rindfleisch per Pfd. 60—60 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 60—60 Pfg.,
Tomatenapfel per Pfd. 20—25 Pfg., Trauben per Pfd. 40—50 Pfg.,
Kohlsalat per Pfd. — Pfg., Zwerchen per Pfd. 0—0 Pfg.,
Klettig per Stück 6—10 Pfg., zeh. Käse per Pfd. 10—60 Pfg.,
weiße Käse per Pfd. — Pfg., rote per Pfd. 10—60 Pfg.,
Kraut per Stück 15—30 Pfg., Schinken per Stück 8—15 Pfg.,
Schwarzwurste per Pfd. — Pfg., Spinat per Pfd. 20—60 Pfg., Sargel
per Pfd. 60—60 Pfg., Sellerie per Stange 5—10 Pfg., Würsting
per Stück 5—15 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 8—0 Pfg., Kastanien per
Pfd. 25 Pfg., Walnüsse per 100 Stk. 40—50 Pfg., Haselnüsse
per Liter 60 Pfg., Gurken Stück — Pfg., Einwachgurken 100 Stück
0,10—0,00 Mk.

Bei telefonisch an uns übermittelten
Inzeraten übernehmen wir keinerlei Verant-
wortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Limburg.

Die Neu-Einschätzung der Pferde findet statt: **Dienstag,
den 20. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr** auf dem Markt-
platz.

9/240
Behufs richtiger Einschätzung liegt es im Interesse der
Mitglieder, ihre Pferde pünktlich vorzuführen.

Der Vorstand.



Artillerie-Verein Limburg.

Am **Samstag, den 17. Okt. 1914**
findet im Restaurant „Zum Falstaff“
die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt. Die Versammlung beginnt punkt 9 Uhr.

2/238

Der Vorstand.

Wollen Sie viel Geld sparen?

Dann beziehen Sie 13/128

**Metalldrahtlampen
Beleuchtungskörper
Elektromotoren**

durch

**Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft
Limburg (Lahn).**

Untere Schiede 8.

Telefon 121.

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegs-
schauplätzen, ausführliche Berichte der zu
den Heeren entsandten Mitarbeiter und zu-
verlässige Nachrichten aus dem Ausland.
Das Feuilleton der Vossischen Zeitung
zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge
der führenden Meister deutscher Kunst und
Wissenschaft aus. Besondere Pflege löst
die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen
Informationen angedeihen, ihr „Finanz-
und Handelsblatt“ steht an der Spitze der
großen deutschen Tages-Zeitungen. Die
illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt
wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen
von der Schlachtfeld. Abonnements
nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wilhelm & Co, Berlin, Kochstr. 23/26

„D, das ist bald erzählt. Er, der Missetäter, der alt-
bekannte altdeutsche Langschläfer, stand gestern um 8 Uhr
früh am Söller und lugte in vollster Rüstung die Straße
hinab.“

„Gestern?“ rief Karl erstaunt.

„Gestern!“

„Das ist in der Tat auffallend.“

„Kinder,“ rief Manzens Mutter, „wenn Ihr Eure
Wette austragen wollt, müßt Ihr damit beginnen; eine
Symphonie ist lang, und wie Ihr wißt, wartet der Vater
nicht gern mit dem Essen!“

„Ja, ja, die Wette, die Wette! — Herr Oberleutnant,
ans Klavier! — Run geht's an den Krügen — schnell die
Koten her — wo ist Doktor Berger?“ So rief man durch-
einander.

Nicht lange dauerte es und alles sah mäusehinstill,
in vollster Erwartung da. Der Oberleutnant ruhig und sieges-
gewiß, vor der Klaviatur, Manz und Doktor Berger ihm
rechts und links zur Seite mit den Notentäften in den Hän-
den, die übrige Gesellschaft gruppierte sich zwanglos um
das Instrument. Johanna sah so, daß sie den Spielenden
im Profil vor sich hatte, er sie aber nicht sehen konnte.

„Also, bitte, was wird gewünscht?“

„Die Symphonie in G-dur,“ rief Manzens Papa.

Manz und Doktor Berger schlugen die Noten auf, und
der Oberleutnant warf belustigt einen Blick in die Runde.

„Also, silentium!“

Und nun begann's zu rauschen und zu brausen, zu
singen und zu klingen, und alles lauschte atemlos dem
meisterhaften Spiel. Johanna mußte die Hände falten wie
zum Gebet, es hing ihr heiß in die Augen und es rauschte
und braulte und sang und klang jeder Ton in ihrem Herzen
nach. Die Außenwelt versank vor ihren Blicken, jeder Ton
schien ihr, ihr allein zu gelten, jeder war ein Gruß für sie,
ein neuer, wonniglicher, zauberischer Gruß. Als der letzte
Akord verklungen war, herrschte minutenlanges Schweigen.
Der Oberleutnant brach es zuerst. „Wer hat nun die Wette
gewonnen, Fräulein Manz und Herr Doktor Berger? Ihr
habt ja nur bis zur Hälfte mitgegeben, Ihr seid mir schöne
Regenjenten.“ (Fortsetzung folgt.)

Kriegervereine Limburgs.

Sonntag, den 18. Oktober, nachm.
4 Uhr: Beerdigung des an seinen im Kriege erhaltenen Wunden zu Köln verstorbenen Kameraden:

Hef. Anton Büttner von Limburg.
(3. Garde-Regt. 3. Fuß.)

Die Beerdigung erfolgt vom Elternhause, Blumenfelderstraße 12, ab.

Die Kriegervereine nehmen an der Leichenparade teil. Wir ersuchen die Kameraden um recht zahlreiche Beteiligung. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Antreten der Vereine um 3 1/2 Uhr am Rathause.

Die Vorstände.

Die Kameraden werden ersucht, zur Begleitung des heute abend 7,38 Uhr abrückenden Landsturms-Bataillons Limburg sich um 6 1/2 Uhr rechtzeitig am Rathause einzufinden.

Die Vorstände.

Kartoffellieferung.

Eine größere Menge Speisekartoffeln wird von der Stadtgemeinde Limburg zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangaben unter Hinzufügung der Sorten werden innerhalb 3 Tagen erbeten.

Limburg, den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

7(238)

Zur Unterstützung der Angehörigen der im Feld stehenden Krieger Limburgs sind weiter eingegangen:

1. Vom Samstagstaf bei Bernd 10 M. 2. Von Ungenannt 50 M. 3. Von Fräulein Hilf gesammelt in der Gastwirtschaft „Alte Krone“ 10 M. 4. Von Oberbahnassistent Keller 15 M. 5. Von Ungenannt 20 M. Von Max Meyer in Frankfurt a. M. 25 M.

Den hochherzigen Spendern besten Dank. Um weitere Gaben wird gebeten.

Limburg, den 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Haerten.

Buchenstammholzverkauf. Oberförsterei Diez zu Diez.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll das Buchenstammholz aus dem Wirtschaftsjahr 1915 aus den Distrikten 11 Steintopf, 23a, 24 Ahlentopf, 8b Heimbruch und 16 Hefelsberg vor dem Einschlag verkauft werden. Los I v. 40 und mehr cm Durchm. ca. 70 Zm. Los II v. 30-39 cm Durchm. ca. 200 Zm. Los III v. 25-29 cm Durchm. ca. 50 Zm. Die Gebote sind losweise pro Zm. abzugeben und in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Submission auf Buchenstammholz“ bis Donnerstag den 29. Oktober, nachmittags 6 Uhr einzureichen. Dieselben müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den allgemeinen und besonderen Verkaufsbedingungen vorbehaltlos unterwirft. Sammelgebote sind nicht zulässig. Die Eröffnung der Gebote findet Freitag den 30. Oktober, vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei statt. Der Hegemeister Schneider zu Forstb. Altdiez (Post Diez) zeigt das Holz an Ansuchen vor. Anfuhr nach Bahnhof Diez 5-6 km. Auf Wunsch wird das Holz in für Schwellenholz geeigneten Längen ausgetrennt.

3(240)

Limburger Ruderverein von 1895, E. V.

Die Vereinsabende finden vorläufig Samstags abends beim Schultes statt. Wir bitten unsere Mitglieder, sich recht zahlreich einzufinden zu wollen.

6(240)

Der Vorstand.

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



Rübenschneider
Rübenbrockler
Kartoffelquetscher

8(240)

Zu haben bei

Andr. Diener.

Die neuen Moden für Herbst und Winter

sind in grösster und geschmackvollster Auswahl eingetroffen. Die Qualität und der Sitz meiner Konfektion sind anerkannt gut, die Preise billigst.

Auf einen Posten aussergewöhnlich billiger
Kostüme und Mäntel
mache ich besonders aufmerksam.

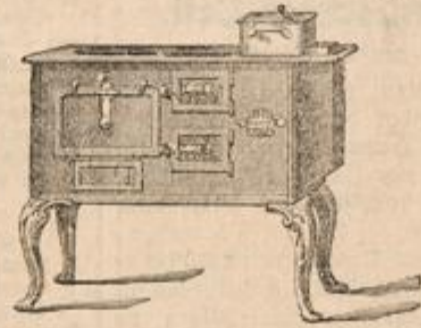
Grosse Auswahl
in
Trauer-Konfektion.

S. Saalfeld, Grösstes Spezial-Geschäft für moderne Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung.



Oefen und Herde

empfehle
in großer Auswahl



Andr. Diener, Limburg.

Wasserdichte Westen

mit Ärmeln aus imprägnierter Seide, schwarz und in Ronseide und Lasting

Regenhautkleidung

Rohseiden-Hemden

Feldgraue und schwarze Halsbinden
nach Vorschrift.

Feldgrau Uniformtuch

Anfertigung von Uniformen.

Wilh. Lehnard senior,

1(240)

Kornmarkt Nr. 1.

Gute Obsternte

ist bedingt durch gute Obstbaumpflege und wird durch rechtzeitiges Anlegen von

Klebgürteln

sehr gefördert. Hierzu empfehle in anerkannten jahrelang bewährten Qualitäten:

Raupenleim, Klebgürtelpapier

sowie

1(231)

Bast, Bindfaden, Baumwachs.

Pet. Jos. Hammerschlag

Telefon 60.

Limburg (Lahn).

Gegründet 1843.

Werbliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei. Kreisarbeitsnachweis Limburg, Walderdorfer Hof.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Das Formular
Anmeldung zur gewerblichen
Unfall-Versicherung

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Kino

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags von 3 Uhr ab:

Großes Programm mit Kriegsereignissen der letzten Wochen.

Kriegsleben in Wild-West.
Packende Darstellung.

Ferner: Belehrende und unterhaltende Filme.

Militär zahlt auf dem 3. Platz 20 Pfg.

Nur Personen über 16 Jahren.

Lüchtiger Kaufmann

(Buchhalter und Reisender) der durch den Krieg stellenlos geworden, sucht für sofort Beschäftigung evtl. zur Anbahnung für einige Zeit. Offerten unter Nr. 1/239 an die Expedition.

Ein junger Bäckergehilfe

zum baldigen Eintritt gesucht. Bäckerei G. H. Menges, 6(239) Brückengasse

Suche sofort einen tüchtigen zuverlässigen

Knecht

für Mühlenfuhrwerk. 5(240) Rudolf Ehl, Holzheimer-Mühle.

Ein braver Junge

für Büroarbeiten sofort gesucht. 1(240) Obere Schiede 13.

Für unsere Krieger

im Felde ist das Beste ein guter Cognac

— Weinbrand —. Derselbe ist bei mir in Feldpostpackungen (Porto nur 10 Pfg.) zu haben. Preis 0,80, 0,90, 1,10 M. 5(237)

C. Ernst Viefel, Weingroßhdlg., „Alte Post“

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

insetiert nur mit gutem Erfolge in dem

Limburger

Anzeiger.